

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Das Rolandslied als Geschichtsquelle und die Entstehung der Rolandsäulen

Mann, Florian Eduard

Leipzig, 1912

Kapitel III. Der Rückzug der Franken.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8211

Kapitel III.

Der Rückzug der Franken.

Es sind wohl noch mehr historische Vorurteile zu zerstreuen, aber besser ist es, erst das Rol. soweit als möglich auszuschöpfen. Die Feststellung, daß Saragossa identisch ist mit Stettin, gibt Klarheit in bezug auf eine Reihe anderer Namen. Der Admiral Baligant fährt mit seiner Flotte, als er in die süßen Gewässer gelangt ist, an Marbrise und Marbrose vorbei nach v. 2641. Die Namen erklären sich aus mar brega = Haffufer und Mar broda = Haff-Furt. Dann kommt er (nach V⁴ 2832, bei St. zu v. 2642) an Orlin und Escoça vorbei. Die Namen meinen, noch deutlich genug zu erkennen, die bekannten Orte Wollin = Julin — Jollin, und Ziegenort, am Ausfluß der Oder in das Haff. Escoça ist entstanden aus slavisch kosa die Ziege, mit dem romanischen Vorschlag. In V⁷ werden noch eine Reihe anderer Orte genannt, doch scheinen sie entlehnt zu sein aus Guillaume d'Orange, wo sie auch vorkommen.

Als Karl die Sarazenen von Rencesvals zum Sorba hin verfolgt, erreicht er sie schon in Val-Tenebre v. 2462 (nach O). Er schlägt dann sein Lager auf auf einem Hügel zwischen Sorba und Valterne v. 2488a (nach V⁴). Val-Tenebre und Valterne sind identisch, sind richtig zu stellen als Val-Rente, das ist das Tal der Randow. Diese Umgestaltung des Namens ist beeinflußt durch den früher besprochenen Namen Valterne = Vallis Trawenae. Es wird besonders erwähnt, daß das Lager auf einer Anhöhe aufgeschlagen wird, was bei einem Gebirgslande wie den Pyrenäen schlecht verständlich wäre, bei einer Landschaft wie an der Randow aber sehr begreiflich und von guter Schilderungskraft ist. Auch der gewählte Ausdruck „de-

sore un tertre“, ist dann treffend gewählt. Der Lagerplatz Karls ist sieben Wegstunden von Saragossa entfernt, also nach der Randow zu. Ist uns aber der Rückweg Karls von Saragost-Stettin durch die Kreuzung des Randowtals bezeichnet, so kann schließlich Rencesval nur identisch sein mit Prenzlau. Der Name ist slav. Premislav; frühere Formen sind nach Oesterley Prinslaw 1253, Prenslawe usw. Der Schlachtort heißt in Wahrheit in O, V⁴ Rencesvals und auch in C noch Rencivaus (vgl. Stengel, Glossar), und Stengel nimmt schon als ältere richtigere Form Rencesvals an, die wie ein Kompromiß erscheint zwischen dem überlieferten Namen Prenslav oder Prenceslav und dem später herangeholten Ronceval. Prenzlau liegt 35 Kilometer von der Oder; es ist also hier im Gegensatz zur spanischen Version örtlich durchaus verständlich, wenn Karls Heer, als Reiterheer dargestellt, seinen Feind von dort in einem Zuge und an einem Tage über die Randow weg bis zur Oder-Sorba verfolgen soll. Die Ortschaft Prenzlau ist uralte, wir kennen ihren Ursprung nicht und sie kann sehr wohl schon im VIII. Jahrhundert bestanden haben. Sie hat ferner eine besondere strategische Lage, die verblüffend in die Erfordernisse des Rol. hineinpaßt. Ein Heer, das, von Stettin kommend nach W. oder S.W. zurück will mit Feinden im Rücken, wird die 20 Kilometer lange Kette der Uckerseen und die Ücker selbst als erste Deckung nehmen. Durch die Seen in Flanke und Rücken gedeckt, kann es die Havel überschreiten und diese als zweite Deckungslinie benutzen. Eine Nachhut, die den Rücken decken soll, wird in Prenzlau Stellung nehmen müssen. Eine Lücke in der Verteidigungslinie bleibt da, wo der Möllensee zwischen oberem und unterem Ückersee sich einschiebt. Doch ist nur eine schmale Landbrücke zwischen oberem Ücker- und Möllensee passierbar und nötig zu sperren. Dort wird eine Seitenabteilung wachen müssen. In der Tat hat Roland den Grafen Walter, seinen Lehnsman, abgezweigt mit dem Auftrage, eine solche Hilfsstellung einzunehmen. Dieser Graf Walter hätte, wenn die ganze Annahme zutrifft, im Dorfe Potzlow und davor Posto fassen müssen. Und nun ist es eine große Merkwürdigkeit in dieser ganzen merkwürdigen Geschichte, daß nicht nur in Prenzlau eine Rolandstatue steht, sondern auch in Potzlow, in dem abgelegenen Dorfe, wo weder Gerichtssitzungen noch Ritterspiele stattfanden, noch sonst

etwas, was herangeholt worden ist, die Rolandstatuen zu erklären. Graf Walter wird von der feindlichen Übermacht überwältigt. Er flüchtet allein zu Roland zurück, aber zu Roß, und kämpft zu Roß an Rolands Seite, in der Ebene von Prenzlau, aber nicht in dem wildem Gebirge mitten in den Pyrenäen.

Karl zieht mit seinem Heere in das Frankenreich zurück. Er passiert Nerbone nach O 3683. Auch V⁴ hat noch diesen Namen. Die andern Hschr. haben ihn nicht mehr. O erzählt dann weiter von v. 3684 ab, wie Karl nach Bordeaux, nach Blaive usw. kommt. Ist nun die von uns vertretene Anschauung richtig, die spanische Version falsch, so muß diese ganze Stelle späterer Zusatz sein. Da ist es nun sehr bezeichnend, wie gerade von hier ab die Hschr. von einander abweichen, die Reinredaktionen ganz selbständig eine Flucht Ganelons erzählen, und eine lange Ausführung über den Tod der Aude (Alda) machen, der Braut Rolands, Kapitel, die unzweifelhaft spätere Zusätze sind. Der Name Nerbone aber, den noch O gibt, ist noch alt. Er paßt zwar schlecht in die Pyrenäenlegende, aber ausgezeichnet in unsern Osten. Er ist verderbt aus Brennabor. Karls Heer zieht auf dem rechten Ufer der Havel, durch sie gedeckt, nach Süden, und kommt so nach Brennabor (das eingenommen wird *par force et par vigur*). Das geht noch aus einem anderen Namen sehr hübsch hervor. V 583 heißt es *Li reis serat as meillors porz de Sizer*, v. 719 *as graignurs porz de Sizer*, und v. 2939 *as maistres porz de Cisre*. Der letztere Name wird, nach dem Vergleich der Hschr., am besten Ciser gelesen. Es geht aus allen drei Stellen hervor, daß der Ort an der Grenze des Heidenlandes gelegen sein muß, und daß in ihm der Kaiser sich bereits in gesicherter Stellung befindet. Port geht wie immer im Rol. auf slav. *broda*, dsch. Furt, zurück und bezeichnet meist einen Übergang durch ein Sumpfland, zuweilen durch ein Gewässer. So ist das Wort in sehr vielen Namen des ostdeutschen Flachlandes zu verstehn. Ciser aber meint den Ort Ziesar, an der früheren Grenze des Brandenburger und Magdeburger Gebiets. Seine uralte Burg ist eben wiederhergestellt worden. Sie verteidigte den Durchgang durch das Finow-Bruch, das früher, sicher noch in Karls des Großen Zeit, viel wasserreicher und mehr ein großer See war. Dieser Übergang war

die gewöhnliche viel benützte Straße für Heerhaufen, die von Magdeburg nach Brandenburg oder umgekehrt marschierten. Friedrich I. von Zollern ist, als er sich zum erstenmal in die Mark begab, über Ziesar gekommen. Ziesar ist sprachlich slav. Za-jezeri = hinter dem See.

Daß Ciser = Ziesar ist, wird noch sehr schön bewiesen und über allen Zweifel erhoben durch diese Zusätze, die neben dem Namen Ciser stehengeblieben sind: meillors, graignurs, maistres. Das jedesmal ein solcher Zusatz steht, muß doch auffallen. Sichtlich vertreten die drei Worte dasselbe Wort im Urtext (melior, grandior, magister), aber mit Unsicherheit. Den Schlüssel gibt das Wort maistre. Es ist an das latein. Wort nur angelehnt, in Wahrheit aber nachgebildet einem mißverstandenen mariza oder marita (porta). Südlich des Finer Bruchs, östlich der Elbe, nach S. bis über Magdeburg hinausreichend, wohnte der slav. Volksstamm der Maricani, Marici, Moricani. Er hat seinen Namen von dem See, marica, den das Finer Bruch vor seiner Entwässerung bildete, der zusammen mit dem breiten, in alter Zeit einen großen Teil des Jahres überschwemmten Elbtal ein gewaltiges Gewässer bildete, gerade wie die Morici von der Marica oder Morica, der heutigen Müritz (vgl. den Namen Masuren). Von diesem Volksstamm der Marici hat auch Magdeburg seinen Namen. Aus Marica oder Marita (arx) entstand im Deutschen Maite, das dann zu Maid mißverstanden und zu Magd umgewandelt wurde. Zeuge dafür ist auch der heilige Moritz, dem wegen der Namensgleichheit Stift und Kirche in der neuen Anlage seiner Zeit geweiht wurden (unter Otto I.). Gegenüber Ziesar im Magdeburgischen liegt heute noch der Ort Magdeburgerfurt. Läßt man -burg weg, so erhält man in Magde-furt, Maitefurt, Marita-broda genau das maistre port des Rol., und es ist zu vermuten, daß der Name in ältester Zeit wirklich so lautete, erst zu Magdeburgerfurt sich umwandelte, als man den alten Namen nicht mehr verstand.

Damit ist der Feldzug Karls auch in seinem letzten Teile festgestellt. Er fängt also an der unteren Elbe an, geht durch Mecklenburg nach Stettin und von da zurück die Havel stromab über Brandenburg und Ziesar nach der Elbe in der Gegend von Magdeburg.

Es bleiben nun noch einige Namen nachzutragen. Blan-

candin heißt ein Heide in O. Diesen Namen hätte man wohl auf *blan* = Aue, Wiese, zu beziehen und *candin* als eine Ableitung von *koń* Pferd anzusehn, so daß er etwa = Roßwiese wäre. Aber die Hschr. der Reimredaktionen haben die Form *Blanzardin*. Es gibt ein Wort *caru*, asl. *cara* Zauber, poln. *czary*, kassub. *carzyc* (Miklos.), dazu poln. *czart*, westslav. *cart* Teufel, und *blan* wäre dann anzusehn als verkürzt aus *balija*, *balen* Zauberer, Arzt (Weisker II, 65, wo der Baalensee bei Fürstenberg erwähnt wird). Der Name wäre als „dämonischer Zauberer“ zu deuten, und damit scheint seine Rolle im Rol. ganz im Einklang zu stehn. Er tritt als alter kluger Ratgeber, Art Nestor, auf, und er ist es, der mit Ganelon den Verrat verabredet. Übrigens kommt es ja zunächst nicht darauf an, was solch Name in Wahrheit für eine Herkunft hat, sondern welche Deutung ihm etwa im Liede gegeben worden ist.

Ein solcher gedeuteter Name ist auch *Siglarel* O 1390; CV⁷ haben *Singlarel*, V⁴ hat *Cenglarel*. Es heißt von ihm 1391: *L'encantêur ki ja fut en enfer, Par artimal l'i cunduit Jupiter*. Er soll also schon in der Hölle gewesen sein und wird wirklich Zauberer genannt (vgl. oben). Solche Zusätze sind nun schon oft als auf einer Namensdeutung beruhend erkannt worden. Nehmen wir als richtige Namensform *Singlarel* an, so ist adh. *hel* Hölle herauszulesen. Der Name kann von einem deutschen Lateinkenner gedeutet sein als *Sing-glor-hel*, d. h. singe den Ruhm der Hölle. Slavisch wäre der Name abzuleiten von asl. *sine* (Miklos.), *lividus*, wovon *sinica* herührt, das einerseits Meise bedeutet, andererseits aber auch Teufel, Dämon. Der zweite Teil rührt her von *glos* die Stimme, mit Diminutivendung; *glozel* ist Stimmchen, und *Sinc-glozel* wäre helles Stimmchen, Meisenstimmchen. Es ist das ein hübscher Kindername, es ist also der Name zunächst so zu deuten, und wir erhalten so die Beziehung auf das Singen auch dem slav. Sinne nach. Andererseits ist aber auch mit der anderen Bedeutung, Teufel, gespielt worden, und so ist die deutsche Umdeutung auf *hel* Hölle entstanden.

Die Diminutivendung *el* scheint auch vorzuliegen in Namen wie *Borel*, *Clariel*, *Timozel*, *Alfaniel*. Der Name *Borel* läßt sich slav. gut erklären, als „kleiner Kriegermann“. Es ist merkwürdig, daß der Name in der fränkischen Geschichte noch vorkommt. Ein *Borel* oder *Burrel* wird zum Grafen er-

hoben unter Ludwig dem Frommen als König von Aquitanien. Später findet sich nochmals ein Graf Burrel von Barzelona. Beide können gotischer Abkunft gewesen sein, der Name kann katalonischer Herkunft sein, und da die Alanen höchst wahrscheinlich Slaven waren, kann der Name mit unserem im Rol. identisch sein.

Recht merkwürdig sind die Namen auf leu, Torleu, Jangleu, Jorfaleu. Torleu oder Turleu ist ein „rei persiz“, d. h. ein König von Breza = Briesen. Briesen ist Nachbarort von Thorn, v. 3240 werden die Turs und die Pers zusammen genannt, und es sieht aus, als ob der Name Torleu mit Toron und den Turen des Gedichts in Verbindung zu bringen sei. Faßt man Jangleu als ähnlich zusammengesetzt auf, so ist der erste Teil Jang, wenn man für j wieder einmal w einsetzt, = wan mit vor l als ng dargestelltem Nasal, und dies wan kann identisch sein mit rwan. Rwan oder Rjan ist der Name von Rügen, und in der Tat wird Jangleu l'ultre-marin genannt. Es ist dann klar geworden, daß leu ein Titel ist, einen Fürsten bezeichnend. Ein solches Wort ist im slav. nicht bekannt. Ich fasse es auf als einen Eindringling ins Westslavische aus dem Germanischen und bringe es zusammen mit ags. und altsächsisch refa, me. rewe, got. gerefa Graf. Das ist genau die Bedeutung, die gebraucht wird, und die Herleitung scheint lautlich einwandfrei. In Jorfaleu ist der erste Teil nicht ein Volks- sondern ein Personennamen. Jorfaleu heißt immer „le blond“ der Blonde. Das gibt die Herleitung. Es liegt jar, jaru hell, licht zugrunde, und der Name ist eigentlich Jaromar-leu, d. h. Graf Jaromar. Es gibt für dies leu nun noch einen merkwürdigen historischen Hinweis. Ist es richtig gedeutet, so wirft es Licht auf einen historischen Namen, Henricus Leo, Hinric der lew, Heinrich der Löwe. Der Zusatz stammt dann aus dem Munde der Slaven, bedeutet Fürst, und ist, durch das Lat. oder ndd. gehend, sei es von hochdeutscher Umgebung zunächst falsch verstanden, sei es bewußt umgedeutet worden. Solche Umdeutungen von einer Sprache zur andern sind in der Geschichte ebenso häufig wie im Rol. (cf. Anmerkung 4). Eine solche liegt dann aber auch bei dem Namen Albrecht der Bär vor. Albrecht ist Fürst über Brennabor, über die Bernen. Von dem zugrunde liegenden slav. ber, bor, Kämpfer ist schon wiederholt gesprochen worden. Es ist möglich, daß das frz. Wort

baron, im afz. Nom. ber, Acc. baron, ebenfalls nichts weiter ist als dies slavische Wort, das durch die Epik früh in die Sprache gekommen ist, zunächst in der Bedeutung „tapferer Krieger“ (so noch im Rol.), dann als Ehrentitel. So ist es dann auch in „Albrecht der Bär“ aufzufassen (cf. Akg. 4). Wegen Timotel ist tsch. Zimozel immergrün zu vergleichen, von Zima Winter.

Auch der Name Albismie oder Abisme scheint gedeutet. Es heißt von dem Sarazenen, er sei neirs cume peiz 1635; es ist also lat. pix in den Namen hineingedeutet. Aber es wird auch viel von seiner großen Bosheit gesprochen (1632—37), und so scheint auch mit lat. pessimus (Ic 304 heißt er Abismus) gespielt worden zu sein.

Einige Namen, die besonders zurechtgemacht sind für eine Beziehung auf Araber und Orient, sind noch zu erwähnen. Von Lalgalife für lanka-lipa ist schon gesprochen. Almaçur de Buriane heißt es Stengel 909. Für Buriane (nach V⁴) steht in O Moriane, in V⁷ und C Barburegne und Babureigne. Es deutet auf Ucraina, Ukraina, Land an der Ucker. Für Ucraina kommt westslav. auch Wucrania vor, doch wenn man Baburegne in Betracht zieht, ist es wohl besser, als Variation ein Ab-Ukraina anzunehmen, nach Analogie von Ab-odriti, Ab-odareni. Das Wort Almaçur könnte mit preuß. mak mächtig zusammenhängen, wovon die preußischen Personennamen Maches, Machis, Macho stammen (nach Bezenberger). Es stimmt sehr gut damit, wenn v. 849 almaçurs zusammen genannt werden mit cuntes, vezcuntes et dus, Grafen, Markgrafen und Herzögen. Man hätte dann als Grundlage ein slav.-preußisches Wort anzunehmen wie etwa Almachis, auch einfach Machis, gleich Graf, Fürst. Übrigens sind ähnlich lautende Familiennamen Mackus usw. noch häufig im Osten.

Der Name Arabi nimmt seinen Ursprung zunächst vom Volksnamen Alabi, wofür häufiger Elabi, den Polabi gegenüberstehend, wozu der Landschaftsname Ihlowe gehört.

Die Barbari verdanken ihre Entstehung einer Deutung des Namens Warnabi, das sind die Anwohner der Warnow. Babilonie ist auch wohl umgedeutet. Das frische Haff, an dem Baligants Feste Balga liegt, heißt Halibo; es kann also eine Form Halibonia vorgelegen haben. Es gibt schon ein historisches Beispiel solcher Umdeutung in Babilonie: Witte-

kind soll in der Babilonie seinen Sitz gehabt haben, während der Name entstanden ist aus den beiden Ortsnamen Babe und Löhne in Westfalen.

Alixandre, von wo die Flotte Baligants abfahren soll, kann auch umgedeutet sein. Das Wort haligo liegt an der deutschen Küste mancherlei Namen zugrunde; am Haff könnte der Name der Stadt Heiligenbeil darauf deuten (beil = preuß. pil Berg, Schloß). Daneben ist der Name Witsand für die Nehrung schon uralt. Es wäre also auch ein Name Haligosant möglich, der zu Alixandre hat Veranlassung geben können.

Auch das Wort Amiral, Baligants Titel, kann auf ein slav.-preuß. Wort zurückdeuten, auf einen Personennamen, denn Baligant rührt ja von einem Ortsnamen her. Amiral kann auf den Namen Alamir zurückdeuten, got. Walamir, ein Seitenstück zu Alarich, und aus Alamir kann schon vor der Umdeutung ins Spanische Amiral nebenher gebildet gewesen sein, indem man al für eine Kosesilbe hielt und sie nach preußischer Art auch nachsetzte. Ein Amiral wurde zum ersten Male in Spanien ernannt im Jahre 772. Damals ordnete der Emir Abderrahman an, daß in Tarragona, Almeria, Cadix usw. immer einige Schiffe vorhanden sein sollten zur Wache gegen Landungen von seiten der Walis in Afrika, die auf Befehl des orientalischen Kalifen Expeditionen nach Spanien vornehmen möchten; und er ernannte einen Emir zur See oder Amiral (Condé, Mauren in Spanien, übs. von Rutschmann 1824, S. 200). Der Titel konnte also früh in die Rolandepik eindringen, und da Baligant Befehlshaber einer Flotte ist, war seine Anwendung ja nicht ohne Sinn. Andererseits soll aber Baligant Herrscher aller Heiden sein, womit der Titel schlecht stimmt, was der sonstigen Kenntnis spanisch-arabischer Namen gegenüber doch auffällig ist, so daß die Annahme berechtigt ist, auch hier habe ein slav.-preuß. Wort wie bei Babilonie, Alixandre, die Anregung gegeben, also der alte got. Personennamenname Walamir oder Alamir, mit Umsetzung des al zu Amiral.

Es möge dieser Alamir, der Name des vornehmsten Heiden, der letzte der erklärten sein. Einige wenige bleiben noch übrig, auf die es aber nun gar nicht mehr für eine Beweisführung ankommt. Auch sie mögen ja noch ihre Deutung finden durch bessere Slaviker als Verfasser es ist. Was die christlichen Namen betrifft, so ist schon bekannt, daß sie

überwiegend germanischen Ursprungs sind. Nur auf wenigem sei hier aufmerksam gemacht.

V. 1891 ff. wird Bevon, sire de Belne et de Digun genannt (nach O); für Belne steht Balne, Biauxne P und B 32 hat: er war Herzog von Blasma und Begon und dR. 6265 steht: vone Pelme Degiõnem. Hier also, in dR., ist Degon der Personennamenname, und in nB. heißen die beiden Ortsnamen Blasma und Begon. Ist nun der richtige Personennamenname Bevon oder Degon? Soviel ist sicher, daß aus Blasma, zusammengestellt mit Biasne (P), der Name Balsme herauszulesen ist. Balsme aber meint das Balsamerland, links der Elbe bei Salzwedel. Unweit liegt der Ort Bevensen, auf den der Name Bevon deutet. Degon ist Personennamenname; auch slav. gibt es einen Namen Dagonie (so heißt ein Richter in Stettin Cod. Pom. 1027, vgl. Blt. Std. 22, S. 321) und preuß. den Namen Digune, der nach Bezzb. von daga Sommer herrühren soll, dem ahd. Tageno entspricht (Altpr. Msch. XIII.). Aber auch der Ort Bevensen kann seinen Namen von einer Person Bevon haben. Jedenfalls aber ist hier ein fränkischer Grenzgraf des Balsamerlandes genannt.

Zu ihm tritt dann Roland selbst als Gegenstück. Der Name Roland ist schon vielfach gedeutet worden und es sind ganze Erklärungsversuche der Rolandsäulen usw. auf die eine und einzige Deutung dieses Namens aufgebaut worden. Mag der Name selbst wie immer zu erklären sein, es erscheint sicher, daß vom Verfasser des Rol. er gedeutet worden ist, ausgehend von Rutlandus für Hruotlandus, auf die ruti, ruteni, die Preußen. Rutlandus ist als „Preußenländer“ gefaßt worden und Roland steht so parallel zu Ogier le Danois. Da wir nichts weiter von dem historischen Roland wissen, so bleibt es uns unbenommen, den Namen wirklich als in irgendeiner Beziehung zum Preußenlande stehend aufzufassen. Wenn man dazu an die großen Kenntnisse des Rol. von Preußen denkt, sowie an die überragende Stellung, die gerade diesem „Preußenländer“ im Liede gegeben ist, so ergibt sich daraus eine bemerkenswerte Perspektive auf den Verfasser. Es wird darüber später besonders gesprochen werden müssen.

An den Namen Roland wiederum reiht sich der Name Ganelon an. Ganelon ist deutsch eigentlich Wanilo. Nun heißen aber die Wenden auch einerseits Wandes, Wandres,

Vandali, andererseits Winidi (chron. Moiss.) und Vinuli (cf. Ad. Brem., S. 7, lib. 2, 18: Vinuli, qui olim dicti sunt Vandali). Diese Formen erklären zur Genüge einen Wanilo, Vanilus als einen Wenden oder wenigstens die Möglichkeit, es so zu deuten. In Parthénopé de Blois (publié p. Crapelet, Paris, 1834) aber, Z. 2405, heißt es: Il ert de Guenelande rois, Si amena les Guenelois. Nach dem Zusammenhange sind Wenden gemeint. Sowohl Wanilo und Ganelon wie Guenes und Guenelun deuten also auf einen Wenden, oder ließen sich darauf deuten, und die Rolle des Ganelon im Liede weist ebenfalls auf diese Deutung.

Der sterbende Roland sagt, sein Schwert anredend: Carles esteit es vals de Moriane, Quant deus del ciel li mandet par son angle Qu'il te dunast a un cunte cataignie. Dunc la me ceinst li gentilz reis, li magnes. (St. 2318 ff.) Das Wort *cataignie* ist als von *capitaneus* stammend und im Sinne von Heerführer gebraucht aufgefaßt. Aber diese Zusammenstellung un *cunte cataignie* bleibt sprachlich gezwungen und deutet deshalb auf etwas Mißverstandenes im Urtext. Dazu kommt, daß der so gegebene Sinn im Zusammenhang nicht einmal genügt. Settegast in Quellenstudien zur gallo-rom. Epik, pg. 29, spricht davon. Er sagt: Daß diese von Stengel beibehaltene Lesart von O nicht die richtige oder ursprüngliche sein kann, ist sicher, denn die Botschaft des Engels muß doch offenbar die Anweisung enthalten, das Schwert an Roland zu schenken, wie dies der Kaiser ja wirklich tut. Den rechten Sinn bieten nur dR.: Ther engel thih mineme herren brâhte... Er hiez mir Rolante Karlen then Kaiser — Thih Durendarten umbe binten (ed. Bartsch V, 6863 ff., vgl. St. zu 2319 ff.); sowie die Stelle der *Karlamagnus Saga* I, 45, wonach der Engel Karl gebietet, das Schwert *Dyrandal* Roland zu schenken. In beiden Bearbeitungen ist für den Ausdruck von O (*un cunte cataignie*) die einfache Bezeichnung Roland eingesetzt. Ganz dunkel scheinen Settg. die Lesarten: „nach P soll Karl das Schwert au prince de Chastaigne geben, und ähnlich *Karlamagnus Saga* VIII, cp. 36: Gott sandte ihm das Schwert mit seinen Engeln und befahl ihm, es dem Grafen von *Catanie* zu senden, woraus Kaiser Karls *Kronike* einen Grafen von *Cantuaria* gemacht hat.“ Soweit Settg. Aber nun ist der Ausdruck *cataignie* zu sicher belegt, als daß er, dR. folgend, einfach fortgewiesen

werden könnte. Es ist nur zu folgern, daß mit ihm von vornherein Roland gemeint gewesen sein muß, daß es nicht a un cunte, sondern au cunte heißen muß, also im Anschluß an die Lesarten gerade von P und n au cunte de Chastaigne zu lesen ist, daß also Roland der „cunte de Chastaigne“ gewesen sein muß. Klar ist nun schon, daß in der Form Chastaigne ein mißverständener, verdrehter, verstümmelter Länder- oder Ortsname stecken muß. Welcher? Da der Name im allgemeinen unbekannt gewesen sein muß, kommt wohl nur die slavische Grenze in Frage. An der Elbe lag am Flusse Karthan Karthania, aber es ist, wie wir gesehen haben, zu Cartagene umgewandelt; auch war es ein von den Heiden beherrschtes Land. Von der Elbe nordwärts ging der limes Saxoniae, den Karl einst errichtete, ungefähr dem Laufe der Delvenau-Stekenitz folgend zur Trawe und Schwentine. Die Delvenau hat den Landschaftsnamen Sadelband geliefert, zusammengesetzt mit slav. za hinter, aus za delbenda. Nun ist die Endung nitz der Flußnamen nicht ständig. Die Stadt Lenzen hat ihren Namen von der Lun- oder Lankesnitza, heute Löcknitz. Otto I. schlug die Slaven an der Raxa 955, und darunter kann nur die Röcknitz verstanden werden. So kann also von dem Flußnamen Stekenitz ein Landschaftsname Za-Stekena stammen, dasselbe Land wie Za-Delbenda bezeichnend. Aus Za-Stekena aber über Za-stegena kann Ca- oder Cha-stagena oder Chastaigne erklärt werden. Verwandlung von slav. c und z zu deutsch k und umgekehrt k zu c und z ist häufig.

So ist Za-Stekena = Chastaigne einwandfrei. Dann ist Roland festgestellt als ein Graf am limes, ein fränkischer Markgraf, gerade der Mark, von der der Feldzug seinen Anfang nimmt. Das ist natürlich von größtem Wert für das Verständnis der epischen Entstehung des Rol. Es gibt noch sehr interessante historische Bestätigungen, die später im historischen Teil zur Besprechung gelangen werden.

Den Namen Roland der Preuße und Ganelon der Wende reiht sich noch Olivier an. Es muß Verwunderung erwecken, daß dieser doch südliche Name einen Franken bezeichnen kann, der doch sicher von vornherein im Urrol. gewesen ist und nicht erst später eingefügt sein kann. Olivier ist umgedeutet aus Elifar, Elifarius, der Fremdefahrer, der Fahrer in fremde Lande, zu vgl. mit heutigem Indienfahrer u. ä. Schon

Kluge, Etymol. Wtb. bemerkt zu *faran*, die Wurzel *far* habe in einem got. *farjan*, ahd. *ferian*, die Bed. „zu Schiffe fahren“, an „Fähre“ anknüpfend. Auch bei unserem Namen ist der Gedanke an ein Fahren zu Schiffe der nächstliegende. Dann ergibt sich, daß der Name einen Seefahrer bezeichnet, daß der Busenfreund Rolands ein Seemann ist, daß dem Grafen der Küste, Grafen von Brezaniern, der Graf der Flotte, der Befehlshaber zur See, zur Seite steht. Die Abänderung von *Elifarius* zu *Olivier* kann beeinflußt sein durch die Allitteration mit *Orlando*, der südlichen Namensform. Es wäre dann umgekehrt, als wie es *Tavernier* (Zur Vorgesch. des afz. Rol.) andeutet, der *Orland* an *Olivier* anschließt und *Orland* deshalb für die ursprünglichere Form ansehen will. Die Namen *Rutland* und *Elifar* stehen also zwar nicht in formaler, wohl aber in sachlicher Verbindung.

Auch die *cameils* im Rol., Z. 31 u. ö., können einem Mißverständnis von einer Sprache zur andern ihr Dasein verdanken (obwohl sie ja wie so vieles andere auch erst im Roman eingefügt sein können). Preuß. *weloblundis* bedeutet „Maultier“, aber im Slav. bedeutet das Wort „Kamel“. Es ist heute poln. *wielblond*, aber asl. nach *Miklos*. *velibondu*, vom got. *ulbandus* und dies aus *elephantus*. Im dR. 471 steht wirklich *olbenden*. Es kann also im *Urrol.* *olbandus* = Maultier gebraucht sein, nach preuß. Vorbild, aber früh schon mißverstanden als = Kamel.

Auch das unerklärbare Wort *Sulians*, Rol. 3131 und 3191, findet aus dem Preuß. seine Deutung. Es ist hier das Wort *soliaīs* belegt, Instr. Plur., „in gestrecktem Galopp“; *solininkas* ist ein Pferd, das gut galoppiert. *Soliaīs* geht auf ein Subst. *solys* (Kurschat). Die Form *Suliant* geht auf ein entsprechendes Verbum, bedeutet „der Galoppierende“, der Meldereiter, und das ist genau die Bedeutung, die im Rol. benötigt wird. So ist dies in wunderbarer Weise stehen gebliebene, auch in späterer fz. Epik noch vorkommende Wort einer der vielen unwiderleglichen Beweise für unsere Behauptungen.

Der Name *Alde*, *Alda*, Name der Braut Rolands, ist als Frauenname nicht ungewöhnlich; cf. *Förstemanns Namenbuch*. So war Graf *Wilhelm* von *Toulouse* ein Sohn des *Theoderich* und der *Aldana*, wie es scheint, einer Tochter *Karl Martells* (*Abel-Simson* II, S. 13). Auch der Name *Oda* kann heran-

gezogen werden. Oda hieß die Gattin Mjesko I. von Polen, dann des Richters Dagonie von Stettin (Cod. Pom. 1027).

Der Name Clapamort, auch Clapamor CV⁷, eines rei leutiz v. 3205, 3216, ist einer der schlagenden Beweise. Es ist also noch in unseren Texten stehengeblieben, daß er ein liutizischer König war. Sein Name aber ist gebildet aus slav. glava, poln. głowa, preuß. galwo, glawo, das Haupt, und mor, verkürzt aus Pomor. Der Name bedeutet also Pommernhaupt, Pommernherzog, wie wir sagen würden. Der Name Glappa ist heute noch sehr häufig im Slav.